

Füller war gestern – heute gibt's iPad

- Blick in eine besondere Pilot-Klasse in Königsfeld
- Zinzendorfsschüler arbeiten dabei stark digital
- Immer neue Anwendungsfelder in der Erprobung



VON CORNELIA PUTSCHBACH
villingen.redaktion@suedkurier.de

Königsfeld – In den Zinzendorfsschulen in Königsfeld läuft ein Pilotprojekt: die iPad-Klasse. Der SÜDKURIER hat sich den Unterricht in dieser Gymnasialklasse angeschaut und bei Lehrern und Schülern nachgefragt, wie das Projekt funktioniert.

Während der Pandemie habe die digitale Arbeit an den Zinzendorfsschulen ebenso wie an anderen Schulen so richtig Schwung aufgenommen, berichtet Philipp Hudek. Er ist Klassenlehrer der 9c, der ersten und bislang einzigen iPad-Klasse des Königsfelder Gymnasiums. Den Schwung, die Erfahrungen und das Momentum dieser Zeit wolle man mitnehmen und nicht stehen bleiben.

So entstand die Idee einer Pilotklasse für den möglichst umfangreichen Einsatz von iPads, also Tablet-Computern im Unterricht. Die Wahl fiel auf iPads der Firma Apple, weil deren Betriebssystem für das schulische Umfeld im weitesten entwickelt sei, erklärt der Lehrer.

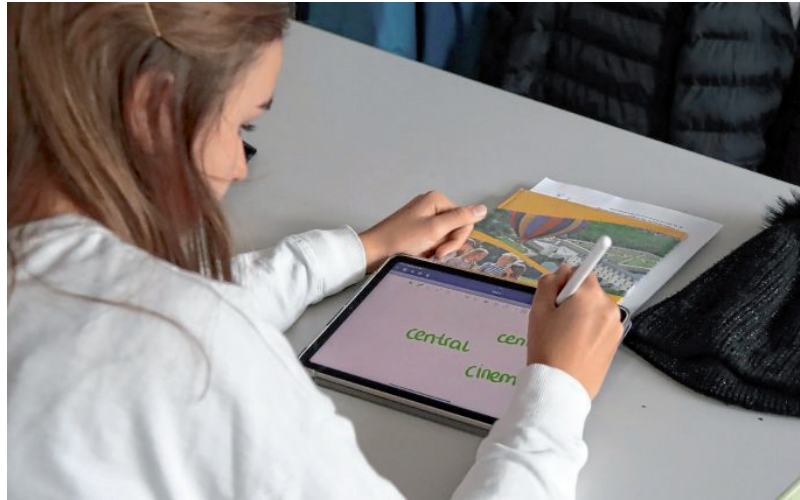
Eltern und Schülern wurde das Projekt vor den Sommerferien vorgestellt. Klar war, dass die Familien die Geräte selbst kaufen müssten. Die Privatschule konnte sie nicht aus ihrem Budget bestreiten, berichtet Philipp Hudek. Seitens der Schule habe man bei der Geräteauswahl Unterstützung angeboten. Im Elternabend habe es daran keine Kritik gegeben, berichtet er weiter. Man sei von dem Vorhaben der iPad-Klasse schnell überzeugt gewesen.

Zum Schuljahresbeginn kamen dann also die gut 20 Schüler der Klasse mit ihren iPads zum Unterricht. Grundsätzlich seien sie auch zuvor schon über die Gefahren und Möglichkeiten, die solche Geräte bieten, aufgeklärt worden.

Zunächst sollten die Geräte als Hefersatz dienen. Quasi das Heft 2.0. Alle Mitschriften im Unterricht erfolgen von nun an also digital. Vorteil ist, dass sie leicht um Fotos und Grafiken ergänzt werden können.

Zunehmend werden nun die Fachlehrer, die sich ausdrücklich zur Mitarbeit im Projekt bereit erklärten, so Philipp Hudek, weitere Anwendungsfelder im Unterricht einführen. Seien es Apps, Erklärvideos oder digital zu bearbeitende Aufgabenblätter; die Möglichkeiten sind vielfältig und auch die Lehrer müssen natürlich nach und nach entsprechend fortgebildet werden und Ideen entwickeln. „Wir wollen den Unterricht so, wie er bislang war, aufbrechen“, sagt Philipp Hudek.

In seiner Englischstunde arbeitet Philipp Hudek mit einem digitalen Aufgabenblatt. Früher wäre das auf Papier an die Schüler ausgeteilt worden. Jetzt ruft er es auf seinem iPad auf und überträgt es auf die Geräte der Schüler. Diese können auf der Grafik mit ihrem digitalen Stift Einträge verfassen. Zum Besprechen der Arbeitsergebnisse kann



In der iPad-Klasse der Zinzendorfsschulen arbeitet Schülerin Sofia in der Englischstunde auf ihrem iPad an einer Aufgabe. Das ist im Unterricht keine Ausnahme, sondern in der Klasse Programm. BILDER: CORNELIA PUTSCHBACH



Klassenlehrer Philipp Hudek schaut den Schülern David (vorne von links), Emilian, Raffael und George bei ihrer Aufgabe am iPad über die Schulter.

Philipp Hudek von seinem Gerät aus einzelne Arbeitsblätter der Schüler auf dem großen Bildschirm vorne an der Tafel anzeigen lassen. Falls notwendig, kann ein Zufallsgenerator auswählen, welcher Schüler sein Ergebnis in englischer Sprache vorstellen darf oder muss – je nach Sichtweise.

Natürlich habe es zu Beginn des Schuljahrs die eine oder andere technische Herausforderung gegeben, berichten Lehrer und Schüler übereinstimmend. Zum Beispiel habe das WLAN nicht immer so wie benötigt funktioniert. Mittlerweile sind die Probleme in den meisten Teilen ausgeräumt.

Ganz ehrlich berichtet Philipp Hudek auch, dass das Projekt in der Klasse zeitweise auf der Kippe stand. Der eine oder andere Schüler habe es in der Schule missbräuchlich genutzt. Eigentlich wird – per Uhrzeit gesteuert – während der Schulzeit auf den Geräten eine einheitliche Lernplattform gestartet. Erst zuhause ist das Gerät wieder für alle Nutzungen offen. Letztlich habe man sich aber zusammengerauft. Die Schüler sind von ihrem iPad-Projekt überzeugt. „Es ist viel interessanter mit solch einem Gerät zu lernen“, sagt Raffael. „Später im Beruf wird ja auch kaum noch auf Papier geschrieben“, ergänzt Luis.

Gleichermaßen kritisch und dennoch als vernünftig schätzen die Schüler übrigens die Kontrollmöglichkeiten der Lehrer bei der Arbeit mit dem Tablet ein. Während die Schüler mit den Geräten arbeiten, kann der Lehrer an seinem Gerät sehen, was sie gerade auf ihren Geräten machen.

„Es gibt Lehrer, die übertreiben es mit der Kontrolle etwas“, sagt Emilian leicht grinsend. Eigentlich sei die Kontrolle aber gut, denn – vielleicht überraschend selbstkritisch – ist sich die Klasse einig, dass es gut sei, wenn man sich nicht ablenken lasse.

So läuft es an anderen Schulen

Andere Schulen mit ausgewiesenen Tablet- oder iPad-Klassen gebe es im Landkreis so gut wie gar nicht, berichtet Klaus Kuhn, der Leiter des Kreismedienzentrums auf Nachfrage. Das habe verschiedene Gründe.

Eine entscheidende Frage sei die der Finanzierung. Die Schulträger, also die Städte und Gemeinden, müssten die Geräte in der Anzahl, wie sie nötig wären, damit jeder Schüler sein Gerät rund um die Uhr zur Verfügung hat, beschaffen. Von den Eltern könne man den Kauf eines solchen Geräts nicht verlangen, weil in Deutschland grundsätzlich Lernmittelfreiheit herrsche.

Und die Schulbücher?

Einzig die Schulbücher werden in der iPad-Klasse an den Königsfelder Zinzendorfsschulen weiter in analoger Form erhalten bleiben. Sie seien meist auch noch gar nicht als E-Books, also digital, verfügbar, und auch die Bildschirme seien zu klein, um Aufschrieb und Buch gleichzeitig darzustellen, berichtet Lehrer Philipp Hudek. Im Idealfall setze der Lehrer aber im Unterricht digitale Lernformen ein und die Bücher werden nur zur weiteren Arbeit zuhause benötigt, so der Pädagoge.

Alternative zum Kauf der Geräte wäre ein Leasingmodell, so Klaus Kuhn. Das werde in anderen Landkreisen praktiziert. Aber auch dabei würden die Eltern, wenn auch mit geringeren Beiträgen als beim Kauf, zur Kasse gebeten.

Eine zweite Frage sei die der digitalen Infrastruktur an den Schulen und die der Einschränkung auf den Geräten. Es sei ja nicht damit geteilt, dass die Tablets auf den Tisch gelegt werden, weiß Klaus Kuhn. Sie müssten beispielsweise auch eine für Schüler sichere Softwareoberfläche bekommen. „Wenn solche Geräte eingeführt werden, dann ist es wichtig, dass das sauber erfolgt“, verdeutlicht der Fachmann. All das koste aber.

Doch, auch wenn reine Tablet- oder iPad-Klassen im Landkreis die völlige Ausnahme sind, werden solche Geräte ebenso wie Notebooks in den Schulen durchaus eingesetzt. Nicht zuletzt gefördert durch den Digitalpakt, sind in den Schulen in aller Regel Klassensätze an digitalen Endgeräten vorhanden, die bei Bedarf im Unterricht verwendet werden. Zudem gibt es in ganz vielen Schulen, wie auch in den Zinzendorfsschulen, für die Klassen neben der iPad-Klasse klare Regelungen, unter welchen Bedingungen und wofür private Geräte im Unterricht durch Schüler verwendet werden dürfen.